

**Kunst und Handwerk. Die Techniken des 18. Jahrhunderts. Jahrestagung der Deutschen
Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jahrhunderts**

Universität Stuttgart, in Kooperation mit dem Deutschen Literaturarchiv Marbach

16. – 18. September 2024

Sektion 3: *Ästhetische Techniken*

Individualität in der Malkunst des 18. Jahrhunderts

Mit der Gründung von Kunstakademien im Europa des 18. Jahrhunderts (Berlin, Besançon, Dresden, London, Stockholm, Wien) und damit der Verschiebung bilateraler Ausbildung in den eigenen Werkstätten hin zur Förderung in externen Institutionen fand auch eine wissenschaftliche Profilierung im Hinblick auf eine übergeordnete Theoriebildung in der Kunst statt. In einigen praxisnahen Handbüchern, wie in jenem des bedeutenden Schweizer Porträtmalers und Akademieprofessors in Besançon, Johann Melchior Wyrsh (1732–1798), findet sich die Intention einer Systematisierung unter dem Titel *Gründliche auf praktische Anwendung gestützte Abhandlung über Porträtmalerei*. In den im Zeitalter der Aufklärung sich herausbildenden Akademien wurden in den Klassen auch exzellente Talente gefördert, so bei Wyrsh in Besançon der wohl bekannteste Porträtmaler der Schweiz, Felix Maria Diogg (1762–1834).

Diogg malte nach der Natur und forschte im Gesicht eines jeden Porträtierten nach dessen Individualität, nach dessen Seele, wie er auch mit seiner gezielt eingesetzten Maltechnik »das Auge des Zuschauers durch eine unmerkliche Gradation auf den Punkt der höchsten Spannung« hinführt. Dies erkannte der Zürcher Theologe, Philosoph und Autor Johann Caspar Lavater (1741–1801) gleich in dem von Diogg 1790 von ihm angefertigten Porträt in Öl. Bekanntlich kaufte Lavater für seine *Physiognomischen Fragmente* und seine physiognomische Kunstsammlung zahlreiche Porträts und ließ solche auch von Zeitgenossen und verstorbenen bekannten Personen durch Künstler erstellen. Er erhoffte sich dabei für seine physiognomischen Studien eine künstlerisch möglichst naturgetreue Wiedergabe, damit der Charakter und damit die Seele der Dargestellten in den Bildern erkennbar bleibt. Diogg generierte mit seinen Gesichtskompositionen über die Struktur, Darstellungsart und den Aufbau der Farben nun ein eigenes Format, welches zusammen mit der äußerst lebendig gemalten Haut die Porträtierten zeigt und den Wyrsh-Schüler damit – zusammen mit dem ebenfalls aus der Schweiz stammenden, in Dresden wirkenden Anton Graff (1736–1813) – zum eigentlichen »Seelenmaler« des 18. Jahrhunderts macht.

Im Bereich *Ästhetische Techniken* werden wir in unseren Vorträgen zum einen theoretisch aufzeigen, welchen Einfluss die Entstehung von Kunstakademien auf die Malkunst des 18. Jahrhundert hatte und weshalb sich Johann Caspar Lavater als Physiognomiker in seinem Werk so sehr mit dieser auseinandersetzte und sie gar als »die Mutter und Tochter der Physiognomik« (PhF I,54) bezeichnete. Auf der anderen Seite zeigt Cornelia Wi an der Tagung als ausgebildete Künstlerin im Bereich traditionelle figurative Malerei anschaulich mit vorliegendem Material ihre Rekonstruktion (vgl. [Film](#)) des seit 1941 verschollenen Lavater-Porträts von Felix Maria Diogg und damit ganz konkret die ästhetischen Techniken von Dioggs Ölgemälden, womit diese dem jeweiligen Porträt jene in der Zeit der Aufklärung neu angestrebte Individualität verliehen.

[Dr. Ursula Caflisch-Schnetzler](#), Zürich

Wiss. Leitung des Forschungsprojektes *Johann Caspar Lavater: Historisch-kritische Edition ausgewählter Briefwechsel* ([JCLB](#));
Leitung und Kuration der *Sammlung Johann Caspar Lavater* ([SJCL](#))

[Cornelia Wi](#), Zürich

Künstlerin für experimentelle technische Kunstgeschichte